

Der Ungarische Israelit

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement:

ganzzährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage ganzzährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint dreimal des Monats.

Eigentümer u. verantwortl. Redakteur:

Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:

An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Elisabethplatz Nr. 18.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch am leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Die Sünde des Juden. — Die hiesige Missionsschule. — Italienische und römische Juden. — Ueber den Anti-Semitismus. — Wochenchronik — Clerical und liberal. — Literarisches. — Correspondenz der Redaction. — Inserate.

Pränumerations-Einladung.

Mit dieser Nummer beginnt das 4. Quartal unseres Blattes und bitten wir daher inständigst unsere Freunde und Gönner um die baldige Erneuerung und Zusendung der Pränumerationsgebühr.

Die Administration des „Ungarischen Israelit“.

Die Sünde des Juden.

Mit schwachem Hoffen, stillem Bangen
Stehn da wir auf der Lebensbahn:

Ein trostlos Jahr ist heimgegangen,
D, zög ein trostreiches heran!

Was nützen uns verbrieftete Rechte,

Was nützet uns der Freiheit Wahn,

Wenn alles Böje, alles Schlechte

Uns Tag für Tag wird angethan?

Was nützen uns im Parlamente,

Was nützen uns im Oberhaus

Die jüdischen Kraftelemente,

Wenn sie dem Kampfe weichen aus?

Wenn sie nicht wollen überzeugen,

Wenn ihnen fehlt die Willenskraft,

Den Antisemitismus zu beugen

In seiner wilden Leidenschaft?

Im Parlament das Ohr verstopfen,

Der Frechheit lassen freien Lauf,

Das heißt nur Del in's Feuer tropfen,

Damit es stärker lodre auf.

Was hat der Jude denn verbrochen,

Daß arg ihm grollt die böje Welt?

Hat er den Teufel denn bestochen,

Hat er ihn auf die Erd bestellt?

Hat die Gesellschaft er vergiftet,

Hat er erstickt die Weltmoral,

Hat all das Unheil er gestiftet,

Das sich einstellt überall?

Hat er den Selbstmord denn erfunden,

Hat er das Cyanfal erdacht,

Hat den Verstand er, den gesunden,

Von aller Welt verrückt gemacht?

Hat seiner Mühen Schweiß getropfet

Hinab tief in der Erde Schoß

Und alle Quellen fest verstopfet,

Aus denen der Erwerb sonst floß?

Brach fremder Länder Ueberflusse

In unfrem Land er Weg und Bahn,

Daß unfrem eignen Ueberflusse

Kein rechter Absatz werden kann?

Hat er die Pölle denn errichtet,

Hat er erschweret den Export?

Hat er den Staat gedrängt, verpflichtet,

Zu investiren fort und fort?

Bersah den Frieden er mit Waffen,

Hat er den Heeresstand vermehrt?

Hat den Moloch er denn erschaffen,

Der gierig Blut und Gold verzehret?

Ist er des Defizits Erzeuger,

Das unsern Stact um's Ansehn bringt?

Wem ist bekannt er denn als Feiger,

Wenn Feldgeschrei das Reich durchdringt?

Hat er die Steuern denn erhöht,

Hat er der Welt den Krieg erklärt?

Ist er der Drfan, der sich drehet

Von Osten und die Welt verheeret? —

Die Sünde, die ihm angeschrieben,

Ihm angerechnet werden könnt:

Die ist, daß er sich seiner lieben

Kompatrioten Bruder nennt;

Die ist, daß er in Sturm und Wetter

Sich keine Müh' verdrießen läßt,

Daß er nicht glaubt an fremde Götter,

An E i n e n Gott nur glaubet fest;

Die ist, daß seines Hauses Ehre

Ihm über Alles lieb und werth,

Und daß er stets durch Zucht und Lehre

Befestigt seines Hauses Herd;

Die ist, daß Gaben er und Spenden
Mit wahrer Herzensinnigkeit
Humanen Zwecken zuzuwenden,
Nach besten Kräften ist bereit;

Die ist, daß auf den Lebensreisen
Er — sei es Jude, sei es Christ —
Gar vielen Witwen, vielen Waisen
Ein Hort und eine Stütze ist;

Die ist, daß sein Erziehungsweisen
Mit Sorgfalt er zur Blüthe bringt,
Daß er verabscheut Hypothesen,
Um Brot und Thee männlich ringt;

Die ist, daß er mit seinem Schweiß
Mit seinem Blute steuert bei,
Zum Wohl des Landes und — mit Fleiß
Mitwirkte, daß es wurde frei?

L. M. Bauer.

Die hiesige Missionschule.

Viele Jahre hindurch riefen wir, wie der Prediger in die Wüste hinein, vergeblich und vergebens, die Gemeinde und ihre religiösen Vertreter mögen dem furchtbaren Uebel, daß jüdische Eltern gezwungen seien ihre schulpflichtigen Kinder in diese seelenfängerische Anstalt zu schicken, ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden und Abhilfe schaffen, es geschah nichts! Nur eine Sorge schien uns zu beschäftigen, nämlich einige Duzend Religionslehrer, pardon, Religionsprofessoren (sic!) da sie religionsleerer nicht sein können . . . anzustellen.

In allerneuester Zeit wurde auch ein gekürzter und starkbeschnittener Gottesdienst nebst Predigt für die Jugend beiderlei Geschlechts eingeführt, um so die Jugend, theils mit dem jüdisch-gottesdienstlichen Rituale, theils mit der Redeweise gottgelahrter Männer, welche ihr die Lebensquellen des Talmud und des Midrasch eröffnen sollen,*) bekannt zu machen und theils um sie für eine gründliche Reform des Gottesdienstes, aus dem alle Reminiszenzen an Zion und Jerusalem, wie an den Opfereultus usw. ausgegert werden sollen, zu präpariren!

Ja, es geschah noch mehr; es wurde sogar die „Talmud-Torah“ restaurirt und ein Professor an deren Spitze gestellt, und zwar nicht bloß wie die böse Welt spricht, um demselben ein besseres Einkommen zu sichern, sondern aus wirklichem Eifer, damit das Vaterland niemals in die traurige Lage komme ein Defizit an Schüler für die Rabbinerschule zu haben — Und um im Tone unseres Darschan, des Rabbiner Pollak zu sprechen, sagen wir ferner „ja“ die Gemeinde that noch mehr, sie errichtete sogar noch eine Schule und sandte für den jüngstvergangenen Versöhnungstag in alle ihr bekannte Gotteshäuser Apostel und Prediger ohne Unterschied der „Religion“ und des „Standes“ aus, so daß es heißen konnte „Gam téven gam mispó raw imónu“ (= jeder

ist bei uns zum Prediger berufen!) um gegen die Apostel in der Mondgasse eine Philippica zu halten!

Wie werden sich die Herren Seelenfänger über dieses Strohfeuer freuen und ins Häuschen lachen. . . Es erinnert diese Maßregel uns an das Märchen, das uns als Kind erzählt wurde, da hieß es: So der Messias kommen werde, werden wir Juden über eine spinnwebene Brücke geh'n ohne in's Wasser zu fallen, während die Anderen auf einer eisernen Brücke durchfallen werden.

Nun wollen wir absehn davon, daß die Gemeinde vielleicht beim besten Willen nicht instande wäre all' diejenigen Kinder, welche gegenwärtig jene Räume in der Mondgasse füllen, aufzunehmen; wir wissen auch, daß die Gemeinde nicht fähig ist in jedem Stadttheil eine Schule zu errichten — aber das wissen wir, daß die Herrn in der Mondgasse ohne Weiteres mit ihrem Herrn und Meister rufen: Laßt die Kleinen zu uns kommen! ohne zu wiegen oder zu messen, ob die betreffenden Eltern einige Groschen noch entbehren können oder nicht, ohne erst diesen Bedrängten die Schamröthe ins Gesicht zu jagen und sie mit Zetteln zu versehen, um ein Schulbuch zu erbetteln, sie thuen für Alle gleich ohne Unterschied, ohne jede Simonie . . . nur ihrer angeblich guten Sache willen . . . Predigen und Worte machen ist leicht. . . die gute That jedoch spricht für sich ohne Wort!

Ja, wenn man so vorginge, brauchte das Predigeramt nicht so feilgeboten und gehunzt zu werden, ohne auch nur das Geringste zu nützen . . .

Wir haben die Ueberzeugung, daß keine jüdischen Eltern ihr Kind dem Moloch zuführen würden, wenn sie sie ohne erst erröthen zu müssen und mannigfache Qualen zu erleiden, ohne weiters in eine jüdische oder auch in eine Simultanschule schicken könnten . . . so jedoch können und müssen wir sie entschuldigen . . . Unsere Weisen halten die Beschämung eines Menschen für eine solche Sünde, daß sie behaupten: Man lasse sich eher in einen brennenden Kalkofen werfen, ehe man einen Andern beschäme . . . Wir Juden leider halten uns an das vulgäre Sprichwort: Wer eine Wunde hat, habe sie öffentlich zur Schau zu tragen! Jene Herren in der Mondgasse halten sich an den Ausspruch: Die Linke wisse nicht was die Rechte thut, ein solches Zartgefühl kennen wir leider nicht, wiewol es auch uns gelehrt ist — jene Herren endlich halten das religiöse Gefühl des Kindes aufrecht, wie man uns berichtet, denn sie haben ein festes Ziel im Auge . . . bei uns — doch wozu weitere Parallelen aufzählen, da wir nur kurz zu sagen brauchen: gehet hin und thuet dergleichen!

Schon der Talmud wirft uns vor, daß wir nur das Schlechte von unserer Umgebung nachahmen, niemals aber das Gute . . . nun jedoch da wir einmal das Gute möchten — lernen wir von unseren Feinden und ahmen wir auch das Gute nach, es wäre hohe Zeit!

—a—

*) Daß mer nit lachen . . .

Italienische und römische Juden.

(Fortsetzung.)

Der Talmud findet hier die geringste Pflege. In der jüdischen Gemeindegemeinschaft lesen die Knaben den biblischen Wochenabschnitt, und dies mit näselnder und singender Stimme — und ungefähr so verständnislos, wie es in ungarischen oder galizischen Ghettoschulen geschieht. Aus persönlicher Anschauung weiß ich zu erzählen, daß man sich kaum verkümmertere und verwahrloftere Geschöpfe denken kann, als diese Judenkinder — ein Bild des menschlichen Elends. Unsere modernen sozialen Demagogen, die mit so viel Emphase verkünden, die Juden seien es, die den nationalen Reichtum aller Länder absorbieren, könnten gerade hier die Wahrnehmung machen, daß es solche gibt, die vielleicht etwas ärmer sind, als sie sein möchten. Denn in Rom könnte man die Reichen unter ihnen an den Fingern abzählen — so wenig sind ihrer, und auch diese repräsentieren nur den mittleren Wohlstand, keineswegs aber etwa einen rothschildartigen Reichtum. Der angesehenste Jude Roms ist der Commendatore Samuele Matri — ein Namensvetter der durch ihre wohlerhaltenen cyklopischen Mauern berühmten Volkskerstadt, — Mitglied des römischen Gemeinderaths am Kapitol. Ein Greis von über 80 Jahren, ist er durch seinen außerordentlichen Wohlthätigkeitssinn bekannt, und als Crispi jüngst als Minister in dem Palazzo Braschi einzog, veranlaßte er den König sofort, dem greisen Biedermann eine der höchsten Ordensauszeichnung zuteil werden zu lassen. Ein anderer Matri, Herr Crescenzo Matri, gilt als einer der gelehrtesten unter den hiesigen Juden und gedenkt eine Geschichte seiner römischen Glaubensgenossen zu schreiben. Man muß sich darüber wundern, daß bisher auch nicht die geringsten Ansätze zu solch einer historischen Arbeit gemacht worden sind und dies allein würde hinlänglich für die intellektuelle Armuth der hiesigen Juden zeugen.

Desgleichen mögen sich unsere Leser keine allzu rojige Vorstellung von der vielbesungenen Schönheit der römischen Jüdiinnen machen. Man mag noch so viel im Judenviertel herumwandern und man begegnet kaum einer schönen Frau; und dies ist umso merkwürdiger, als Trastevere doch sonst reich an Frauens Schönheiten ist. Wir haben eben in den römischen Juden eine offenbar durch ihre Geschichte und ihr Elend degenerirte Race vor uns, die gar sehr der Aufriehung durch Arier- und Italienerblut bedarf.

Was hier von hebräisch geschriebenen Werken erscheint, wird in der großen Druckerei der Congregatio de propaganda fide gedruckt, — selbstverständlich aber sind dies Schriften von Männern der Kirche. So wie in Deutschland gegenwärtig die hervorragenderen Kenner des Hebräischen eher unter den akademischen Gelehrten und unter den protestantischen Theologen, als unter den Juden zu finden sind, so ist es auch ähnlich bestellt mit Italien und Rom — man braucht nicht erst hervorzuheben, daß die Kirche hier und namentlich der Jesuiten- und Dominikaner-

Orden, über tüchtigere Kräfte auf dem Gebiete des Hebräischen verfügt, als die Judenthast. Insbesondere rühmt man die Kenntnisse des deutschen Jesuitenpaters Corneli, der am Collegium Germanico-Hungaricum alttestamentliche Literatur lehrt.

So wie das römische Judenthum überhaupt in Zerfetzung begriffen ist und zu seinem eigenen Wohle als Sonderklasse bald aufhören und in der Nation aufgehen wird, so werden auch in kurzem die historischen Denkmäler seiner Leiden verschwinden. Die römische Synagoge, oder besser gesagt: die fünf Synagogen werden schon demnächst demolirt werden und so dem neuen Stadtregulirungsplan zum Opfer fallen, es sind, wie gesagt, fünf Synagogen in einem Hause: die Scuola tedesca, siciliana, catalana, castigliana, portoghesa. Selbstverständlich schmerzt es die Juden sehr, ihr Heiligthum, den Tempel ihrer Leiden und Klagen niederreißen zu müssen, und nur schwer können sie sich dazu entschließen. Darum läßt ihre Kultusverwaltung das Haus mit den armseligen korinthischen Pfeilern, das mit dem siebenarmigen Leuchter und der Harfe des Psalmisten geschmückt ist — photographiren; und die spätesten Geschlechter werden so erfahren, in welch ärmlichem Gebäude die berühmteste Judengemeinde des Abendlandes ihr Dasein gefristet hat. Nahe dieser Stelle wird sich aber eine neue Luxus-Synagoge erheben, an der allerdings der Geschichtsforscher weniger theilnamsvoll vorübergehen wird, als er an der alten vorübergegangen.

Freilich darf man bezweifeln, ob diese neue Synagoge die Pracht der Florentiner oder der von Livorno erreichen wird. Die letztere ist eine der prachtvollsten der Welt. Livorno zählt nach den neuersten Ausweisen über 4000 Juden. Dort werden auch die meisten hebräischen Schriften, wie Gebetbücher, Kalendarien u. s. w. gedruckt. Als drittgrößte Judengemeinde figurirt Turin mit 2600, dann folgen Venedig mit 2500, Florenz mit 2400, Ferrara mit 1750, Ancona mit 1700, Modena mit 1700, Mantua mit 1430, Mailand mit 1100, Verona mit 1000, Padua mit 950 Seelen. In letzterer Stadt bestand eine berühmte jüdische Hochschule, an der nicht nur die zukünftigen Rabbinen Italiens studirten, sondern auch mancher Ausländer. Hier lehrte Luzzatto, einer der größten Hebraisten Europas. Auch jetzt gibt es noch dort einen guten Kenner des Hebräischen, den Rabbi Ende Lolli, einen Schüler Luzzatto's, der auch an der Universität Paduas lehrt. Aber die Hochschule der italienischen Rabbinen ist gegenwärtig Mantua, woselbst Rabbi Mortara lehrt — ein Namensvetter des im Jahre 1858 von der Kurie geraubten Judenthums. Neben den obgenannten Gemeinden wären noch erwähnenswerth die von Casale (in Piemont) mit 800, Neapel 650, Vifa 650, Genua 550, Reggio 550, Bologna 520 und Vercelli 500 Seelen. Die anderen Gemeinden kommen kaum in Betracht. Bemerkenswerth ist es allerdings, daß es jetzt im früheren Kirchenstaat, wo doch einst — Rom und Ancona ausgenommen — keine Juden wohnen durften, solche in vielen Orten gibt; außer den früher genannten hat Sinigaglia, die

Vaterstadt Pius' IX., 300 und Perugia, die Bischofsdiözese Leo's XIII., 160, Urbino, die Vaterstadt Rafael's, 200 und Pesaro, die Vaterstadt Roffini's, 150 Juden.

(Schluß folgt.)

Die „**W. Allg. Ztg.**“ schreibt unter dem Schlagwort: „Anti-Semitismus. Kleine Studien von Dr. Haase,“ so lautet der Titel einer soeben erschienenen Schrift, welche wir als eine literarische, eine sociale Erscheinung von erfrischender Kraft begrüßen. Es ist nur erforderlich, den Namen des Verfassers zu nennen, um über die Tendenz der Veröffentlichung klar zu sein. Der Reichsraths-Abgeordnete, Superintendent Dr. Haase hat im vorigen Jahre im Abgeordneten-hause in einer von edler Gesinnung durchglühten Rede die anti-semitische Lehre und ihre wühlerischen Befürworter an den Pranger gestellt, und wie eine Heilsbotschaft klangen damals seine Worte all' denen, welche inmitten des zuchtlosen Treibens unserer Reichsraths-Jacobiner, befürgt um die Würde des Hauses, sich fragten, ob denn Niemand der Volkserwählten sich erheben werde, um den die Tagesordnung beherrschenden Schmähungen und Entstellungen zu entgegenen, ob Niemand als Vertheidiger der mit Füßen getreteten Menschlichkeit, des schwer belcidigten Rechtsbewußtseins erstehen werde, ob Niemand den Muth, den Beruf fühlen werde, sich zum Anwalt der Bedrohten aufzuwerfen. Ein Diener der Kirche der Liebe, ein wahrhaft freisinniger Mann, hat Dr. Haase damals dem Uebermuth der Anti-Semiten eine brennende Wunde versetzt, er hat als Christ und Liberaler das Wesen des Anti-Semitismus als dem Geiste des Christenthums, der Zeit und des Rechtes Hohn sprechend dargelegt und sich damit den treuen Dank all' Derer gesichert, welche in dem Anti-Semitismus nicht bloß eine psychologische Zeitkrankheit, nicht bloß ein zweischneidiges Medium der Reaction, sondern eine furchtbare Gefahr für Staat und Gesellschaft erkannten. Eine Fortsetzung, zugleich einen Commentar jener gefühlswarmen, gedankenreichen Rede bildet die genannte Schrift, welche den giftkranken Körper des Anti-Semitismus wie mit elektrischem Lichte durchleuchtet.

In einem kurzen Vorworte erörtert Dr. Haase seine Legitimation, zu der „Judenfrage“ Stellung zu nehmen, als Social-Politiker, als Christ als persönlicher Kenner der Juden. Dann schildert er die „anti-semitischen Kategorien“, angefangen von den gewohnheitsmäßigen, gedankenlosen, platonischen Judengegnern, bis zu den von angekünstelten Instituten der Abneigung geleiteten Anti-Semiten, endlich den Hassern aus Religionsgründen und aus socialen Motiven. „Und nun schmettern die Trompeten,“ ruft der Verfasser aus; „es gilt den Kampf gegen die Söhne Sem's. Humanität, Moral, Christenthum, Logik — sind nichts. „Hepp, hepp“ — ist Alles. Eine herrliche Zeit!“ Wie der Anti-Semitismus zu allen Zeiten eine Begleiterscheinung der schwärzesten Tyrannis gewesen ist, wie Judenbedrückung und Bauernbedrückung stets als die

Doppelfrucht der gleichen Triebkraft zur Erscheinung kamen, wird nun in dem zweiten Capitel: „Anti-Semitismus und Anachronismus“, dargelegt, und im folgenden Capitel macht der Verfasser Dühring's des, herostratischen Schöpfers einer „höheren“ Religion im Sinne der unbedingten Gegnerschaft gegen jede Religion gethane Aeußerung: „Ein Christ, wenn er sich selbst versteht, kann kein ernsthafter, vollständiger Anti-Semit sein“, zu seiner eigenen Anschauung, aber im Sinne des Christenthums, Menschenthums, indem er nachweist, daß der Anti-Semitismus seine Pfahlwurzel in der Gleichgiltigkeit, in dem Haffe gegen das Evangelium habe. Der Verfasser brandmarkt in dem Schlußcapitel: „Antisemitische Kampfmittel“ die ruchlosen, lügenhaften Methoden, deren sich die Anti-Semiten bedienen, wie sie entstellen, fälschen und verläumdern, und er schließt, mahnend und beschwörend den geschändeten Geist der Menschenliebe wieder zu läutern und walten zu lassen,

Wir haben diese äußersten Contouren von Dr. Haase's Schrift nur abgezeichnet, um die quellende Gedankenfülle anzudeuten, welche in derselben enthalten ist. Der Verfasser zeigt uns die widerwärtige confessionelle und sociale Entartung, nicht nur wie sie ist, sondern er führt uns an ihren geheimnißvollen Ursprung und enthüllt ihre letzten und äußersten Absichten. Ein Medusenhaupt grinst hier den Zeitgenossen entgegen, doppelt gefährlich, weil das Gesetz, der gemeinschaftliche Vorkämpfer des Rechtes und der Ordnung' nicht der Perseus sein will, diese Gorgo zu bewältigen. Wohl steht es dem vorurtheilslosen Vertreter der freien Meinungsäußerung nicht zu, in den Ruf der Schwachmüthigen und der Reactionären nach der „Polizei“ auszubrechen, sowie er sich einer mächtigen Gegnerschaft gegenüber sieht. Das Recht der Bethätigung das wir den Fortschritt verlangen, soll auch unverkümmert den Feinden desselben zu Statten kommen. Allein es wird endlich an der Zeit sein, darüber nachzudenken, inwiefern der Anti-Semitismus strenger Ueberwanz sich mit Recht und Gesetz verträgt, ob er nicht an die Fundamente des Gesellschaftslebens greift. In Deutschland von Dühring, Hartmann und Anderen mit einem pseudowissenschaftlichen Relief ausgestattet, hat der Anti-Semitismus, einige Ausschreitungen ausgenommen, eine gewisse abstracte Form beibehalten, und großmüthig gönnen die Worthführer der Bewegung den „Gästen“, als welche die Juden bezeichnet werden, zumindest das Recht, zu leben.

(Schluß folgt.)

Wochenchronik.

* * Baron Königswarter in Wien schenkte zur Auspeisung armer Schulkinder dortselbst, die Summe von zehntausend Gulden.

* * Die zwei Professoren Lubrich und Tomor, die hierlands als Abgeordnete-Candidaten mit antisemitischem Programm auftraten, wurden einstweilen ihrer Professuren entkleidet.

* * In Szt. Pölten in Oesterreich wurde der Antisemit Ursinn, vulgo Unsinn in den Reichsrath gewählt — die Wiener Blätter bemerken, daß derselbe seine Wahl den — Clericalen zu verdanken hat! Tout comme chez nous! die schwarze — Pest hat überall den Tod der — gesunden Vernunft zur Folge.

* * Unsere Antisemiten im Reichstage sprachen jüngst, wie die Blätter mittheilen beim Führer der gemäßigten Opposition, dem Grafen Apponyi vor, ihm ihre Cameradschaft anzubieten, welche der edle Graf dankend ablehnte und als Einer derselben ihm erklärte, er sei bereits vernünftig geworden und kein Antisemit mehr, so erklärte der benannte Graf ihm, daß er ihn selbst als Reconvalescent nicht annehmen könne. So edel und schön dies auch ist, möchten wir doch fragen:

Erkläret uns Graf Orndur,
Diesen Zwiespalt der Natur.

Clerical und — liberal.

* * Eine kurze aber sehr interessante Geschichte. Bekanntlich hat unser Glaubensgenosse, der Lehrer F. Frim seit Jahren sich dem Studium des Idioten-Unterrichts und der Erziehung gewidmet, so daß derselbe von unserem Cultusminister behufs dessen auch in's Ausland geschickt wurde. Seit mehreren Jahren nun besteht, blüht und gedeiht hier dessen Anstalt, die wirklich musterhaft geleitet wird und sehr Ersprißliches leistet. Daß dieselbe sich seitens unseres Cultusministers von der Stunde ihres Bestandes an einer Subvention von einigen tausend Gulden erfreute, ja, daß sie überhaupt ins Leben treten konnte, nur diesem Umstande zu verdanken hatte, brauchen wir wohl kaum zu sagen.

Nachdem sich nun während der Zeit des Bestandes diese Anstalt bewährt und sich die Nothwendigkeit einer Erweiterung, ja eines Neubaus zu diesem wohlthätigen Zwecke herausstellte, so wandte sich der tüchtige und überaus rührige Herr Frim in erster Reihe an die Regierung — dort gab man ihm zu verstehen, man wäre wohl geneigt ihm die nöthigen fünfzigtausend Gulden auf Amortisation zu geben, jedoch solle er erst die — Taufe nehmen! Herr Frim wies als guter Jude dieses Ansinnen entrüstet zurück und wandte sich an die hiesigen jüdischen Millionäre, nachweisend, daß er wohl im Stande sei seinen Verpflichtungen nachzukommen — doch seine Anstrengung war vergebens! Herr Frim unterhandelte dann mit dem Cultusminister selber und Herr Tresfort verschaffte ihm nicht nur das nöthige Geld und zwar aus einem bischöflichen Fonde à 5% und auf Amortisation, sondern verschaffte ihm auch eine Subvention vom Fürsprimas Simor und den zehnten Theil des Gewinnstes von der zu wohlthätigem Zwecke veranstalteten Staatslotterie!

Herr Frim erwirkte sich auch eine Subvention von 200, sage zweihundert Gulden jährlich, seitens der hiesigen Religionsgemeinde. Voriges Jahr wollte der Vorstand, Herr Frim nehme ein armes Kind gratis auf, Herr Frim stellte der Gemeinde seine An-

stalt zur Verfügung, doch nur unter der Bedingung wenn seine Subvention von 2 auf 400 Gulden jährlich erhöht werden sollte . . . der Vorstand verweigerte dies und entzog demselben auch die bisherige Subvention.

Kommenden November übersiedelt die Anstalt in das neuerbaute Gebäude — das mit allem Comfort hergestellt ist und zwar neben dem Spital des „rothen Kreuzes.“

Wir geben diese Nachrichten, wie sie uns aus autorativer Quelle zukamen und der Wahrheit gemäß.

Literarisches.

„Máareché léw lewóré léw“ oder „Aus Lion Gomperz nachgelassenen Schriften“ herausgegeben von dessen Sohne Herrn Sigm. Gomperz mit Beihilfe dessen Schwiegerohnes, des Herrn Dr. und Seminarprofessors D. Kaufmann und Oberrabb. Josef Weiske in Waagneustadt!

Mit wahrhaft kindlicher Pietät und Vereingonnenheit nahmen wir dieses in schön hebräischer Sprache geschriebene Buch zur Hand, denn wir kannten die wahrhaft liebevolle und geistreiche Persönlichkeit des sel. Verfassers noch in unserer Jugend und lauschten schon als Jüngling, ja fast als Kind noch, seinen oft geführten geistvollen Controversen mit dem sel. Oberrabbiner Straßer, auf exegetischem und halachischem Gebiete! Und wir gestehen es mit Vergnügen, daß wir daselbe nicht aus der Hand legen konnten bis wir es vom Anfang bis zu Ende gelesen hatten, so sehr vergnügten uns die graden sinnigen Bemerkungen, von welchen wir mit dem Propheten rufen „Watehi beki kidvasch lemóssok!“ Herr Gomperz übte daher nicht bloß einen Act kindlicher Pietät, indem er seinen großem Vater, der in Gottes und der Menschen Augen Wohlgefallen fand und beliebt war, dieses Monument aera perennius zum ewigen Andenken setzte, sondern er leistete gleichzeitig in munifizenter Weise durch die herrliche Ausstattung desselben der hebr. Literatur und vornehmlich der Bibelregeje einen wahrhaft wesentlichen Dienst, aus dem Rabbinen und Prediger Nutzen schöpfen können. Und nun sollten wir vielleicht noch Einzelnes besonders hervorheben, doch müssen wir es leider unterlassen, theils aus Mangel an Raum, theils und noch mehr deshalb, weil uns die Wahl zu wehe thut und so müssen wir uns begnügen auf das Werk aufmerksam gemacht zu haben — das im Buchhandel bei Lippe in Wien zu haben ist! Schließlich wollen wir der schönen Vorreden und der interessanten Biografie des sel. Verfassers lobend gedenken die einen Beitrag zur jüd. Geschichte genannt werden kann! Auch die schöne Approbation unseres sel. Lehrers R. Wolf Löws berührte uns höchst angenehm.

—a—

„Revue des etudes juives Nr. 28 Avril-Juin 1817, Paris.“

Mit Bedauern constatiren wir, daß uns bloß von Zeit zu Zeit diese „Revue“ zukömmt, so daß

auf uns das Wort gilt „Eékes kozéhu sire wechulo lo sireh“. Es ist uns daher nur selten gegönnt eine größere wissenschaftliche Arbeit von A—Z zu lesen und noch weniger sie zu beschreiben, oder unsere Leser mit derselben bekannt zu machen! Das zitierte uns vorliegende Heft enthält: a) „Die Anzahl der Juden in Castilien und Spanien im Mittelalter von Isidor Loeb, welche nicht bloß trocken statistische Daten enthält, sondern eine wissenschaftliche auf Quellen beruhende Studie ist, die sich recht gut liest! b) Eine Arbeit über die Essäer, oder Essäner. wie der gelehrte Verf. sie nennt, Herr Dr. Friedländer, zeigt uns in dieser schönen Studie nicht bloß, daß der Essäismus der eigentliche Vater des Christenthums ist, was längst keinem Zweifel unterliegt, sondern zeigt auch manches ebenso Schöne als Neue nach — so zum Beispiel daß die palästinensischen Essäer durchdrückt vom alexandrinischen Geist waren, ferner, daß Josephus und Philo zusammen erst den ganzen Character dieser Secte liefern . . . weiters ist das über Johann den Täufer vorgebrachte von hohem Interesse, so wie schließlich die Erklärung über „Chizonim“ . . . c) Sinn und Ursprung der Grabstein und anderweitiger Symbolik aus dem alten Testament in der primitiv-christlichen Kunst, von dem vielseitigen Gelehrten, Prof. Dr. Kaufmann Dieser ebenso begeisterte und begeisternde Gelehrte zeigt in dieser tief-wissenschaftlichen Forschung, die unseres Wissens noch von keinem jüdischen Forscher eingehende Beachtung gefunden genau nach, daß dieselbe dem Judenthume entnommen ist und zwar nicht etwa der Bibel, da sonst die Belegung der todten Gebeine in Ezechiel des Oestern auf Sarcophagen finden würde, als dies wirklich der Fall ist, sondern mehr dem jüdischen Ritus und zwar dem Gebete „Mi scheónó“ — daher kommen öfters Moses wie er den Felsen schlägt, des Propheten Eliahu Himmelfahrt, Jona u. s. w., vor mit einem Worte die ganze Studie zeigt ebenso viel Fleiß als Belesenheit und originelle Erudition auf diesem externen Gebiete.

(Fortf. folgt.)

Daß Gebetbuch für die jüd. Studenten geordnet von den jüd. Religionsprofessoren und ins Ungarische übersetzt vom Religionsprof. D. Schön liegt vor uns. Unsere Erwartungen, als wir das Buch öffneten waren hochgeparnt, ist es doch ein Buch, daß der studierenden Jugend, der Blüthe der zukünftigen jüd. Generation in die Hand gegeben wird, in welchem sie über die Erhabenheit unserer Religion Aufschlüsse finden und Begeisterung für den Glauben ihrer Ahnen schöpfen soll (? d. Red.) Zudem haben ja dieses Buch die Religionsprofessoren unserer an 80.000 Seelen heran-reisender Groß-Commune zusammengestellt, denen die glaubenstreue Ausbildung unserer Jugend anvertraut ist, Männer von denen wir jüdische Gelehrsamkeit und gebiegene wissenschaftliche Bildung voraussetzten, sollten redigirt. Doch was fanden wir, eine planlose Zusammenstellung, die den jüdischen Traditionen Hohn spricht, ohne einer zielbewußten freisinnigen Auffassung Raum zu gewähren, eine primitive Ueber-

setzung, die zum Theile eingestandener Maßen ein Plagiat aus dem H. Deutlich'schen Sibirübersezung ist, zum Theile eine sorglose Auffassung bekundet und zum Theile die Worte corrumpt. Die Uebersetzung kann wohl eine freie sein, aber sie muß mit dem Wortlaute des Urtextes übereinstimmen. Sie darf kein X für Y setzen Die jüdische Religionschule besuchen auch die Kinder der Orthodoxen, da diese keine eigenen Religionslehrer haben. Die Religionsprofessoren können daher Diesen kein Gebetbuch in die Hand geben, das nach rabinischer Auffassung nicht benützt werden darf, da im Morgengebete der Asché Psalm, das Os Fischir und das Fischtabachgebet fehlen die aber unerlässlich wesentliche Bestandtheile des Morgengebetes bilden. Unter den Neujahr- und Ver-söhnungstagsgebeten vermissen wir den Nethane Thokef. Sollten etwa die Herren Professoren an die Stelle Berosch haschono Am Neujahrstage wirt eingeschrieben und am Versöhnungstage besiegelt, we- leben, wer sterben soll u. s. w. Da sie vielleicht der Ansicht sind, daß Gott nicht eben am Neujahr- tage Gericht über des Menschen Thun und Lassen hält, so hätten die Herren auch folgende Stelle im Musaf- gebete weglassen müssen: Es az országok fölött elmondatik, hogy melyiket pusztsita a kard és melyikben uralkodjék a béke, melyiket érje éhség s melyikben legyen bőség. Es az „élök“ (also auch die Thiere? nicht so voreilig meine Herren Professoren, die Thiere, welche Alles, Kraft ihres Instrictes thun, unterliegen keiner Gerichtsbarkeit. Sie leben und verenden nach den Gesetzen der Natur und werden in ihrer Individualität von der allwaltenden Vorsehung nicht targirt,) nach unserer Ansicht sollte das Wort „Brioth“ mit egyének übersetzt werden — Einzelpersonen im Gegensatz zu Völkern und Nationen, indem dadurch ausgedrückt wird, daß Gottes Vor- sehung auch über jedes Einzelwesen, sowie über die Gesamtheit waltet, mind kérdőre vonatnak ezen a mai napon, hogy megemlítették felölük, ki van életre meg ki halálra szánva Der N. T. ist eigentlich nur eine Paraphrase der eben erwähnten Stelle und ist wegen seiner Schlus- stelle „Tsuwoh Tefillah“ usw. Buße-Gebet und Wohl- thätigkeit machen das Unheilvolle des Geschickes rück- gängig in das Blut des Juden übergangen, so daß selbst die Rabbiner in sie andachtsvoller Stimmung in den Synagogen vortragen und die Gläubigen mit religiöser Begeisterung sie recitiren. Schonem wir die religiösen Gefühle der Menge die kein philosophisches Verständniß für Neuerungen hat und versuchen wir keine Reformen, da wo die religiösen Gebräuche weder mit dem praktischen Leben noch mit den An- forderungen der modernen Civilisation collidiren. Der Glaube an eine allwaltende Vorsehung, wie der N. T. ihn zum Ausdruck bringt, ist der Grundpfeiler der Religion, und gehört zur Poesie des jüdischen Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz der Redaction.

Das meist gelesene, best informirte Wiener Blatt ist heute unstreitig die „Wiener Allgemeine Zeitung“ das einzige Blatt in Europa, welches dreimal täglich erscheint.

Wir können Ihnen nur die „Wiener Allgemeine Zeitung“ empfehlen, welche, obgleich bedeutend billiger als die andern großen Blätter, dieselben an Reichhaltigkeit des Inhaltes übertrifft.

Arnold Kohn's

Grabstein Lager

Waitzner-Boulevard 14,

vis-à-vis der Andrássystrasse

Filiale:

Landstrasse im Orczy'schen Hause

empfehl't sich zur Anfertigung von

Grabmonumenten

jeder Art,

zu den möglichst billigsten Preisen.

Für Korrektheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung wird garantirt.

Samstag und Feiertage gesperrt.

Kaufe

stets gegen sofortige Baarzahlung, alte und neue **ungarische** und auch andere gemischte **gebrauchte**

BRIEFMARKEN

von **Korrespondenzen** in größeren Posten von 5,000, 10,000, 50,000 Stück u. mehr, u. auch ganze **Briefmarken - Sammlungen**. **Offerte** am liebsten mit **Muster** der Mischung sind zu richten an Herrn

A. Seits, Budapest,
Stephansplatz Nr. 15.

Alle Anfragen und Korrespondenzen werden umgehend beantwortet.

Intelligens egyének mellék foglalkozást

kapnak, mely naponta 2—3 frt. jövedelmet hajthat és egész művelt bármily állásu egyének is elvállalhatják e foglalkozást, mely nem sorsjegyek vagy kereskedelmi cikkek kolportolásából hanem hazafias és politikai természetű, igen érdekes műveknek (általunk közlendő) könnyű módon való terjesztéséből áll. Bővebb értesítés ad: Noszlopy E. IV., lövész utca 5.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG“

Chef-Redakteur: **Baldwin Groffer.**

Abonnements-Einladung.

Die „**Neue Illustrirte Zeitung**“ hat am 1. October ihren neuen, **schwznten** Jahrgang begonnen.

Die „**Neue Illustrirte Zeitung**“ erscheint in dem neuen Jahrgange mit weientlicher Vermehrung, sowohl in literarischer, wie in artistischer Beziehung unter theilweiser Benützung des Inhaltes des weltbekanntesten Familien-Journals „**Ueber Land und Meer**“, richtet dabei jedoch natürlich, wie bisher, ihr Hauptaugenmerk auf das österreichische Element.

Die Leser erhalten allwöchentlich eine **meistens** drei Bogen = 24 Folio-Seiten starke Nummer.

Nach wie vor findet in der „**Neue Illustrirte Zeitung**“ der Roman, die Novelle und das Feuilleton im weitestem Sinne die eingehendste Beachtung und Pflege, und was den artistischen Theil des Blattes betrifft, so weisen wir nur darauf hin, daß die vorzüglichsten Künstler Oesterreichs und Deutschland für denselben gewonnen sind.

Auch die bei unseren Lesern so beliebt gewordene Spielecke wird, wie bisher, eine Fülle des unterhaltenden und anregenden Stoffes bieten. Gleich in der ersten Nummer des neuen Jahrganges veröffentlichen wir **mehrere Preisräthsel** mit Preisen an **Kunst- und Prachtwerken**.

— im Werthe von 1000 Gulden. —

Die „**Neue Illustrirte Zeitung**“ kostet inclusive wöchentlichen Franco-Zusendung per Post:

Für Oesterreich-Ungarn:

Für Deutschland von Wien versendet:

Ganzjährig fl. 8. halbjährig fl. 4. vierteljährig fl. 2. (Ganzjährig M. 18, halbjährig M. 9, vierteljährig M. 4 50.)

Für alle Staaten des Postvereines:

Ganzjährig Fr. 30, halbjährig Fr. 15, vierteljährig Fr. 7.50.

Die Administration der „**Neuen Illustrirten Zeitung**“ in Wien

— III., Radetzkystrasse Nr. 12. —

Tausende von Menschen leiden am Bandwurm!

die Wenigsten sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewußt. Unter Garantie wird jeder Bandwurm



befreit, wie auch alle anderen Würmer bei Kindern und Erwachsenen in einer halben Stunde schmerzlos und gefahrlos, ohne vorherige Hungerrückbildung durch ein leicht zu nehmendes Mittel, welches, selbst bei schwermere, eingewundenem, am anfänglich ist.

Die meisten Bandwürmerleiden werden als Blutarme und Hämorrhoiden behandelt, die wahrgenommenen Abgang von unvollständigen Gliedern oder sonstiger Würmer, Bläses des Gesichtes, trübender, blauer Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschlimmung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, aber reichlich mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei frühern Magen oder nach gewissen Speisen, Auftreten eines Kindes bis zum Halbe, stärkeres Zusammenlassen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrechen, häufiges Aufstoßen, Schwindeln, östere Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After und Rase, Kolliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, sich matt fühlen u. s. w.

Auch

heilt brieflich gründlich und schnell nach neueste Spezialmethode unter Garantie des sicheren Erfolges: alle geübten Krankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Mannesschwäche, Flechten Wunden, Geschwüre, Hautleiden (auch des Gesichtes), Magenleiden, Gicht, Krampf- und Nervenleiden, Betnässen, Blutstörungen und Frauenleiden aller Art. — Zusendung der Mittel umgehend und diskret.

Specialarzt **S. RAPPAPORT**
in Korysalaw. (Galizien)

W Danksagung!

Herrn Dr. Rappaport, Hochwohlgelehrten, Boryslaw (Galizien). Ich bin so frei, Ihnen bekannt zu geben, dass Sie mich von meinem Leide, das ich volle 10 Jahre hatte, befreit haben, wofür ich Ihnen tausendmal dankbar bin und es auf Wahrheit beruht, dass Ihr Mittel die vielen Wiener Mittel, die ich bis jetzt gebraucht habe, übertrifft, indem keines derselben geholfen hat. Ich danke Ihnen noch recht herzlich für die wunderbare Rettung und verbleibe hochachtungsvoll Ihr überglücklichster **Kranke Stodt, Stadtpförtner, Hotel National, Wien.**

Ifj. Nagel Ottó

könyvkereskedése

Budapest, Muzeum-körút, a nemzeti-színház bérházában.

Bevezetésre ajánlatos népiskolai tankönyvek:

- Módszeres torna tanítás. I. Népiskola tornagyakorlatok, írták Horváth F. és Juhász Gy. Ára . . . —40
- Népiskolai földrajz. Irtá: Barna J. fővárosi tanító I. rész népiskolák IV. osztálya számára. Kemény kötésben ára . . . —20
- Népiskolai földrajz. Irtá: Barna J. fővárosi tanító, II. rész a népiskolák V. osztálya számára. Kemény kötésben ára . . . —20
- Népiskolai földrajz. Irtá: Barna J. fővárosi tanító, III. rész a népiskolák VI. osztálya számára. Kemény kötésben ára . . . —20
- A földrajz tanulását e könyvecske a gyermeknek nagyon megkönnyíti, mivel minden fölösleges mellözve, rövid velős szavakkal és hiánytalanul a szükséges ismeret nyújtja.
- Magyarország története párhuzamosan alkotmányunk vázlatával és a főbb világesemények függelékével az újabb ministeri tanterv alapján. Irtá: Barna J. fővárosi tanító. Negyedik kiadás. Kemény kötésben ára . . . —30
- Népiskolai számtan. I. rész, a népiskolák II. osztálya számára írták Virág (Schön) József és Walder K. Kemény kötésben ára . . . —15
- Népiskolai számtan. II. rész, a népiskolák III. osztálya számára írták Virág (Schön) József és Walder K. fővárosi tanítók kemény kötésben ára . . . —20
- Népiskolai számtan. III. rész, a népiskolák IV. osztálya számára, írták Virág (Schön) József és Walder K. fővárosi tanítók kemény kötésben ára . . . —20

- Népiskolai számtan. IV. rész, a népiskolák V. VI. oszt. számára, írták (Virág) Schön József és Walter K. fővárosi tanítók. kemény kötésben a . . . —40

E könyvecskék osztályról osztályra vezeti a gyermeket az elomi számtan ismertetésében a vidéki gyermek látóköréből vett gyakorlati példák alkalmazva, miért is e könyv vidéki iskolában különösen helyén van.

- Az egyenletek megfejtés népszerű módszerben írtá Schwartz M. állami tanító, a népiskolák V., VI. osztályai és polgári iskolák számára ára . . . —40

E könyv jövedelméből az országos tanítók árvház javá a minden elkelt példány után tíz-tíz krajczár szerző részéről fordíthatni fog.

- Zsidó hittani katekizmus leányiskolák részére, írtá Halász N. I. rész Kemény kötésben ára . . . —30
- Zsidó hittani katekizmus leányiskolák részére, írtá Halász N. I. rész. Kemény kötésben ára . . . —35
- Zsidó hittani katekizmus, leányiskolák részére, írtá Halász N., III. rész. Kemény kötésben ára . . . —35
- Zsidó hittani katekizmus leányiskolák részére, írtá Halász N., IV. rész, kemény kötésben ára . . . —35

Minden bárhol kiadott vagy hirdetett könyv nálam is a legelőnyösebb árszámítás mellett kapható. Vidéki megrendelések gyorsan és pontosan teljesíttetnek.

Kimerítő könyvárjegyzékek kívánatra ingyen bérmentve küldetnek.

Német nyelven:

- Leitfaden zum richtigen Sprechen und Schreiben, írtá Fleisch M. fővárosi tanító, I. Theil für die unteren Jahrgänge der Volksschule. Második kiadás. Kemény kötésben ára . . . —30

- Leitfaden zum richtigen Sprechen und Schreiben, írtá Fleisch M. fővárosi tanító II. Theil für die oberen Jahrgänge der Volksschule. Kemény kötésben ára . . . —30